

Randbemerkungen

von

C. A. Dohrn.

1.

Ein ansehnlicher Callichromide, mir gelegentlich mit dem etwas unbestimmten Heim „*India orientalis*“ in zwei Exemplaren zugekommen, schien mir bei seiner Grösse (32—33 mm.) doch nicht zu den im *Limbus non descriptarum specierum* verbliebenen zu gehören und ich begab mich deshalb auf das Nachsuchen nach seinem Taufschein. Anfänglich schien das eine kurze Mühe zu sein: Grösse, Farbe, Figur und besonders die auffallenden bleichgelben Tarsen des an Kopf, Thorax und Elytren metallisch grünen Thieres brachten es nothwendig in nächste verwandtschaftliche Beziehung zu *Callichroma* (Unter-gattung *Aphrodisium* Thoms.) Cantori Hope aus Assam. Nun heisst es in Lacordaire's Genera (IX. p. 12):

„Ce genre Aphrod. ne comprend que trois grandes et superbes espèces de l'Inde continentale, d'un vert doré très-brillant, passant au bleu ou au bronzé, avec les tarses jaunes chez toutes trois.“

Das passte vortrefflich auf meinen Inquisiten, und da ich C. Cantori besitze, (der es nicht sein konnte, weil er über 40 Millim. misst und in manchen andern Punkten erheblich abweicht), so musste es vermuthlich C. Griffithi Hope oder C. Hardwickianum White sein. Auf den letztern Namen untersuchte ich meinen Anonymus zuerst, fand aber in White's Beschreibung (*Longicorns* Brit. Mus. pag. 162) allerlei Punkte, welche anscheinend nicht recht zustimmten. „*Antennae black, with the first four joints green*“ — bei meinem Thiere sind die ersten 4 Glieder stahlblau: „*Legs with the femora red, the tibiae green*“ — die allerdings braunrothe Grundfarbe der Schenkel hat einen sehr markirten stahlblauen Schimmer und die Schienen namentlich des letzten Beinpaars sind positiv mehr blau als grün — kurz da auch die Angabe „*three of the abdominal segments somewhat rufous beneath*“ — wegen des einen meiner Täuflinge dahin umgeändert werden müsste: „die stahlblaue Unterseite (nicht dull green wie sie White nennt) hat bisweilen auf den sämtlichen Abdominalsegmenten eine mattrothe Färbung, die man halbmondförmig nennen

könnte, da nur die Basalecken jedes Segments mehr blau geblieben sind“ — so ging ich von der Ansicht ab, *C. Hardwickianum* vor mir zu haben, und sah mich nach *C. Griffithi* um.

Aber durch die Linn. Transact. XVIII. p. 440 und durch die betreffende Tafel 30 fig. 2 war die Sache auf den ersten Blick entschieden. An *C. Griffithi* Hope, ein über und über gelbbraunes Thier, von der Grösse des *Cantori*, war nicht zu denken, und Lacordaire muss es weder in natura gesehen, noch an diese Beschreibung und Abbildung gedacht haben, als er die drei Arten der Gattung *Aphrodisium* für *d'un vert doré brillant, passant au bleu ou au bronzé* erklärte. Freilich war Reverend Hope in seinen Beschreibungen mitunter mehr als naiv, und ich kann mich nur nicht augenblicklich erinnern, bei welcher Hope'schen Species, die in der Diagnose *viridis* genannt war, Erichson in seinem Berichte, nachdem er die demnächst folgende Beschreibung wörtlich copirt hatte, schalkhaft fragte: „was ist denn an dem Thiere noch grün?“

Ziemlich analog verhält es sich mit der Beschreibung von *C. Griffithi*. Denn ich war einigermassen verblüfft, als ich nach Betrachtung des Bildes auf Tafel 30 die Beschreibung mit den Worten beginnen sah: „*Obscure atrum, antennis tarsisque luteis.*“ Da man aber nichts dawider einwenden kann, wenn ein Beschreiber die Farbe der Unterseite als massgebend ansieht, so erwartete ich um so mehr, diese als *atra* bezeichnet zu finden, weil es bei der Oberseite hiess: „*caput rufum, thorax dorso ochraceo, elytris nigris flavofasciatis.*“ Aber nein, es lautet weiter: „*Corpus infra ochraceo-flavum, pubescentiâ*) subauratâ obsitum. Pedes femoribus fusco-flavis, tibiis tarsisque pallidioribus.*“

Folglich schiene auch hier die Frage berechtigt, wie kommt dies unten ganz, oben zu drei Viertheilen gelbe Thier zu der Bezeichnung „*obscure atrum*?“

Demnach war mein ostindischer Schmuckbockkäfer (Sturm's Verdeutschung von *Callichroma*) weder ein Gedenkbock des Herrn Cantor noch des Herrn Griffith, das war einleuchtend. Indessen da ich mich ungern zu dem Glauben an eine *sp. nova* gerade aus jener, von fleissigen Engländern durchkäferten Gegend entschliessen mochte, versuchte ich es noch einmal mit Herrn Hardwick, und bin jetzt in der That der Ansicht, dass die oben berührten Differenzen nicht durchgreifen. White kann

*) Haarsträubendes Substantiv für Philologen von der strengen Observanz!

möglicherweise nach einem einzelnen Exemplar beschrieben haben — allzu peinliche Genauigkeit war überhaupt nie sein Fehler — und über Blau und Grün sind bekanntlich manche Augen nicht ganz in Harmonie. Deshalb will ich nachstehend die Beschreibung des *C. Hardwickianum* in einzelnen Punkten nach meinen zwei Exemplaren zu vervollständigen trachten.

Ich vermuthe, beide Geschlechter zu besitzen, und halte das ein wenig grössere Exemplar für das Männchen, wegen der entschieden breiteren Vordertarsen und der stärkeren, an der Innenkante der Vorderschienen bemerkbaren Goldhaarbürste, die respective an deren Austritt aus dem Schenkel schmal linienförmig beginnt, um bis zum Apex sich hellerschimmernd zu verbreitern. Das erste Glied der Fühler, welches bei *C. Cantori* vor dem Eintritt des zweiten nach aussen in einen kleinen aber scharfen Zahn ausgezogen ist, zeigt dies Zähnchen bei *C. Hardwickianum* zwar auch, aber nur ziemlich unbedeutend. Zu dem Ausdruck „elytris politis“ in White's Diagnose habe ich zu bemerken, dass die Politur bei weitem keine so glatte ist, wie bei *C. Cantori* (ebenso wenig auf dem Thorax) und dass man bei veränderter Beleuchtung auf den Decken von *Hardwickianum* zwei feine Längslinien wahrnimmt, die bei *Cantori* fehlen.

In Betreff der Unterseite der Abdominalsegmente habe ich bereits oben bemerkt, dass das eine meiner Exemplare, und zwar das von mir als ♀ angesprochne, überwiegend auf allen Segmenten roth ist; bei dem andern trifft die White'sche Angabe „three — — somewhat rufous beneath“ mit der Beschränkung zu, dass dies „rufous“ eigentlich nur auf dem drittletzten Segmente deutlich, auf den beiden benachbarten aber kaum angedeutet ist. Dagegen haben das erste und zweite Segment über blauem Grunde weissseidige Behaarung.

Das erste Glied der strohgelben Hintertarsen ist länger als 2 und 3 zusammengenommen.

*

*

*

2.

Einmal in der callichromatischen Tonleiter begriffen — einer der schwierigsten, wie mir Determinatoren exotischer Böcke unschwer zugeben werden, — will ich doch zu *C. (Phyllocnema)* Thoms.) Gueinzi White bemerken, erstens, dass Lacordaire (l. c. p. 13) sich nicht genau ausdrückt, wenn er von dieser Art sagt „antennes et cuisses d'un jaune ferrugineux“. Denn die Fühler sind ziemlich einfarbig matt braungelb, die Schenkel aber haben nur an der Basis dies Braungelb mit einer Schattirung ins

Lackrothe bis dahin, wo sie sich, die vorderen kürzeren nach 1 Linie, die mittleren längeren nach 2—3 Linien zu matt-schwarzen, grob punktirten Keulen erweitern. Erst der äusserste Rand dieser Keule, da wo die Schiene einsetzt, wird wieder blutroth. Bei den Hinterschenkeln ist die Basalhälfte braunroth, die apicale matt stahlblau. In diesem Sinne ist zweitens auch die im Ganzen genauere Beschreibung White's (l. c. p. 165) zu ergänzen. Seiner Angabe „elytra with two longitudinal costae, the inner the shortest“, wäre noch beizufügen, dass von einer dritten, nach dem Aussenrande beglignen, feine Spuren bemerkbar sind.

* *

*

3.

Dass *Rosalia funebris* (oder wie sie Motschulsky mit genialer Verachtung ängstlicher Schulfuchserie getauft hat „funebra“) eine „livrée peutêtre encore plus remarquable“ trage, als *R. alpina* L., wie Lacordaire (l. c. p. 34) behauptet, möchte ich doch nicht zugeben. Das „preussische“ Schwarzweiss der *funebris* finden wir auf vielen Käfern, am brilliantesten und augenfälligsten wohl auf dem *Goliath regius* Klug (=Druryi Westw.); dagegen ist mir kein einziges Coleopteron bekannt, welches ein tadelloses Sammetschwarz auf so aetherisch blau angehauchter, zartgrauer Folie präsentirte, wie *R. alpina*. Zu meinem Bedauern muss ich constatiren, dass meine Angabe im Jahrg. 1856 p. 191 dieser Zeitung einer Restriction bedarf; durch das Niederhauen jenes alten Buchenbestandes bei Neumark, drei Meilen von Stettin, haben sich die dort in Masse ansässig gewesenenen Rosalien dermassen in ihren „berechtigten Eigenthümlichkeiten“ verletzt gefühlt, dass sie — hoffentlich zwar nicht auf Nimmerwiederschen ausgewandert, aber doch „vorläufig unsichtbar“ geworden sind. Da in diesem Winter (1876—1877) wieder vereinzelte *Miscodera arctica* sich betreten liessen, ja sogar (im April 1877) zwei Dutzend *Chlaenius quadrisulcatus* von Herrn Stud. Arnold Krieger auf dem Damme von Stettin nach Alt-Damm gefangen wurden, so dürfen wir auch auf neue Rosalien hoffen.

* *

*

4.

Beinah hat es den Anschein, dass zu *Lamia crucifera* F. Oliv. kein andrer Typus existirt, als der in Olivier's Sammlung vorhanden gewesene, welchen Fabricius in der *Entomologia systematica* Tom. I Pars II pag. 269 citirt. (Nebenher

bemerkt, ist es sonderbar genug, dass Fabricius 1792 dazu die Abbildung Olivier's in Bezug nimmt, welche in dem achten Bande von Olivier's Entomologie steht, der auf dem Titel die Jahreszahl 1808 führt). Aber weder Olivier kannte das Vaterland der *L. crucifera*, noch Fabriz, noch Castelnau, und ebenso wenig haben es die Münchner Katalogiker aufzuspüren vermocht, da sie (offenbar auf gut Glück) dieser apokryphen *Lamia* in der Kaserne *Phryneta* eine Zelle angewiesen haben, mit dem kosmopolitischen Vaterlande „*incertae sedis*.“

Ich kann nun der letztern Ungewissheit abhelfen, sofern ich zwei unverkennbar ächte Exemplare dieser Art aus Ceylon von dem verst. Nietner erhalten habe; offenbar ♂ und ♀, da das grössere (gleich dem Stücke auf Olivier's Tafel) Antennen hat, welche noch um die Hälfte länger sind, als der Körper, während die Fühler des kleineren nur von Körperlänge sind.

Das Olivier'sche Bild ist ungewöhnlich gut in Farbe und Umriss gerathen, nur dass die Thoraxdornen nicht spitz genug sind; auch ist auf meinen beiden Exemplaren der Thorax mit 2 rothgelben Längslinien versehen, welche jede in einer Ecke der Basis beginnen, und nach dem Apex zu convergiren, jedoch ohne zusammen zu treffen. Noch wäre der Fabricius-Olivier'schen Beschreibung etwa beizufügen, dass am Mesothorax dicht unter jeder Schulterecke ein kleines weissgelbes Haarleckchen vorhanden ist.

Dass die Art weder zu den kurzbeinigen afrikanischen, derb massiven *Phryneta*, noch zu den vorhergehenden asiatischen *Thysia* (*Ceroplesis*) noch zu der nachher folgenden *Calothyrsa* (aus Nepaul) sonderlich passt, werden Alle zugeben, welchen das Olivier'sche Bild zugänglich ist. Aber bei ihrer anscheinend grossen Seltenheit mag sie entweder in der *Phryneta*-Kaserne ohne den Luxus eines eignen Gattungs-Palastes wohnen bleiben, was ihr nichts schaden würde, oder zwischen *Morimus* und *Leprodera* einziehen, wohin sie entschieden besser passt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Dohrn Carl August

Artikel/Article: [Vereins-Angelegenheiten. 395-399](#)